

Unterschiedliches Wahlverhalten in München – Eine Analyse der Landtagswahl 2003 auf der Basis der Stimmbezirke

Im Anschluss an die Landtagswahl 2003 wurde von Infratest dimap im Auftrag des Statistischen Amtes eine Analyse des Wahlverhaltens auf der Basis der Stimmbezirke in München durchgeführt. Ziel war es, mittels verschiedener Strukturmerkmale regionale Unterschiede im Wahlverhalten aufzuzeigen.

Hierbei standen Fragen wie „Gibt es Faktoren, die das unterschiedliche Wahlverhalten innerhalb München erklären können?“ und „Welche Rolle spielt die Stadtgeographie bezüglich des Wahlverhaltens – also die Lage der Stimmbezirke zueinander?“ im Vordergrund des Interesses.

Für diese Analyse wurden neben dem Ergebnis der Landtagswahl 2003 ein umfangreiches Datenmaterial – im Wesentlichen basierend auf amtlichen Statistiken aus den Jahren 2002 bzw. 2003 – zu nachfolgend genannten Themen zur Verfügung gestellt:

- Einwohner-Bestand
- Wanderungen
- Haushalte
- Kfz
- Arbeitslose
- Leistungsempfänger
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
- Gebäude
- Kaufkraft

Aus der Wahlforschung ist darüber hinaus auch ein Zusammenhang zwischen der Bildung und dem Wahlverhalten bekannt. Für die vorliegende Untersuchung waren jedoch keine Daten zur Bildung verfügbar.

Bevor die aufgeworfenen Fragen behandelt werden konnten, bestand zunächst die Aufgabe darin, die Fülle an Informationen in einem einheitlichen Datensatz auf Ebene der Stimmbezirke zu bündeln. Dazu gehörte es auch, für Daten, die nicht auf Stimmbezirksebene verfügbar waren, wie z.B. Arbeitslose und Leistungsempfänger, eine Schätzung für die Stimmbezirke vorzunehmen. Aus der Gesamtheit aller Informationen wurde schließlich ein Set von 15 Variablen definiert, welches die wesentlichen Informationen des gesamten Datensatzes beinhaltet.

Das Ergebnis der von Infratest dimap durchgeführten Analysen lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Drei Faktoren sind ausreichend, um das Abschneiden der Parteien bei der Landtagswahl 2003 zu erklären – nämlich die „soziale Schicht“, die „Dynamik“ (Mobilität) und die „Wohndichte“ in den Stimmbezirken. Diese drei Faktoren wiederum entstehen durch das gemeinsame Wirken bzw. durch das Bündeln verschiedener sozialstatistischer Merkmale.

Der soziale Schichtfaktor erklärt vor allem die Wahlergebnisse von SPD, FDP und Republikanern. Die Höhe der Wahlbeteiligung und des Briefwähleranteils werden ebenfalls mit dem sozialen Schichtfaktor gut erklärt. Zur Erklärung des gegensätzlichen Abschneidens von CSU und Grünen hingegen eignen sich die Faktoren „Dynamik“ und „Wohndichte“.

Die Prüfung der Erklärungskraft der ermittelten drei Faktoren wurde mittels einer Regressionsanalyse vorgenommen. Aufschlussreich sind hier die Residuenbetrachtungen, die sich als Abweichung zwischen dem tatsächlichen Wahlergebnis einer Partei und dem erwarteten Ergebnis ergeben, welches auf der Basis der sozialstatistisch vorliegenden Merkmale in einem Stimmbezirk geschätzt wird. Die hieraus resultierenden Karten (Karte 10 – 13) visualisieren für die CSU, SPD, Grünen und FDP, in welchen Stimmbezirken die Parteien ihre Chancen gut ausgenutzt haben und – im Gegensatz dazu – in welchen Stimmbezirken aufgrund der vorhandenen Wählerstruktur ein besseres Ergebnis zu erwarten gewesen wäre.

Mit einer von Infratest dimap eigens für diese Studie entwickelten Clusteranalyse wurden schließlich geographisch zusammenhängende Typen von Stimmbezirksgruppen gebildet, die in sich ein vergleichsweise homogenes Wahlverhalten aufweisen. In Anlehnung an die Münchner Stadtbezirke wurden auf diese Weise 25 regionale Einheiten generiert – mit der Besonderheit, dass diese 25 Einheiten wesentlich mehr Information über das Wahlverhalten enthalten als die 25 Stadtbezirke.

Im folgenden wird ein Auszug des von Infratest dimap angefertigten Ergebnisberichts präsentiert. Die zur Visualisierung der Ergebnisse erstellten Karten besitzen folgenden Aufbau:

Das jeweilige darzustellende Merkmal ist in fünf gleich große Gruppen, so genannte Quintile, aufgeteilt, so dass in jede Gruppe ca. 130 Stimmbezirke (d.h. ein Fünftel der insgesamt 656 Stimmbezirke) entfallen. Jede Merkmalsgruppe ist mit einer entsprechenden Farbabstufung visualisiert. Von diesem Aufbau weichen lediglich die Karten 10 bis 13 ab. Bei diesen Karten werden mit zwei Farbabstufungen lediglich die oberen und die unteren 20% der Merkmalsverteilung dargestellt.

Die Landtagswahl 2003 in München – Eine Aggregat-analyse auf Basis der Stimmbezirke

1. Einleitung

Bei der letzten Landtagswahl in Bayern im September 2003 erreichte die von Edmund Stoiber geführte CSU einen fulminanten Wahlsieg. Mit über 60 Prozent der Gesamtstimmen errangen die Christsozialen ihr zweitbestes Landtagswahlergebnis in Bayern. Gleichzeitig mussten die Sozialdemokraten mit unter 20 Prozent eine historische Niederlage hinnehmen. Die Grünen etablierten sich endgültig klar über der Fünf-Prozent-Hürde. Die anderen Parteien schafften den Einzug in den Landtag nicht.

Hinter diesem klaren Ergebnis für ganz Bayern verbergen sich erhebliche regionale Unterschiede. So unterscheidet sich etwa die Stadt München mit immerhin fast einem Zehntel der bayerischen Wahlberechtigten markant von dem Ergebnis in ganz Bayern (Tabelle 1). Sicher, auch hier ist die CSU stärkste Partei, allerdings erringt sie in der SPD-geführten Landeshauptstadt ganze 12 Prozentpunkte weniger als im Landesdurchschnitt. Die Sozialdemokraten erzielen über 10 Prozentpunkte mehr, die Grünen fast 5 Prozentpunkte mehr als in Bayern. Die FDP liegt in München deutlich besser, verbleibt hier aber ebenso unter der 5-Prozent-Hürde. Freie Wähler, Republikaner und Sonstige Parteien schneiden in München schlechter ab als im gesamten Land.

Nicht nur ist das Wahlergebnis von München ein deutlich anderes als das im gesamten Freistaat, auch innerhalb der Stadt München gibt es ganz gravierende Unterschiede zwischen den 656 Stimmbezirken. Beispielsweise schwanken die Ergebnisse der CSU in den einzelnen Stimmbezirken zwischen 24,5 % und 74,7 %. Den Sozialdemokraten gelingt es in manchen Gebieten sogar die CSU zu überflügeln.

Am deutlichsten werden die Schwankungen bei den Grünen, deren Abschneiden von einer „Splitterpartei“ bis hin zur stärksten Partei reicht. Diesen erheblichen regionalen Unterschieden im Wahlverhalten innerhalb der Stadt München nachzuspüren, ist Ziel dieser vorliegenden Studie, die im Auftrag der Stadt München von Infratest dimap erstellt wurde. Wo liegen die Hochburgen und Tiefststände der Parteien im Stadtgebiet? Lassen sich diese Unterschiede mit der Sozialstruktur erklären? Welche Rolle spielt die Stadtgeographie – also die Lage der Stimmbezirke zueinander?

Die gängigen Analysen zum Zusammenhang zwischen Wahlverhalten und Sozialstruktur und weiteren personenbezogenen Merkmalen beruhen zumeist auf Individualdaten. Die hierfür nötigen Informationen können jedoch nur durch Befragungen, etwa im Rahmen der repräsentativen Wahlstatistik, gewonnen werden. Im Gegensatz dazu werden in der vorliegenden Untersuchung ausschließlich sekundärstatistische Daten zugrunde gelegt. Die kleinste Einheit mit Wahlergebnissen bilden die so genannten Stimmbezirke. Mit Hilfe von Aggregatdaten lassen sich auf dieser Ebene aussagekräftige Analysen durchführen.

Landtagswahl 2003

Wahlbeteiligung und Gesamtstimmenanteil

Tabelle 1

Bezeichnung	Bayern	München	Extremwerte in München je Partei ¹⁾	
			schlechtestes Ergebnis in %	bestes Ergebnis in %
Wahlbeteiligung	57,10	55,10	25,60	71,50
CSU	60,70	48,70	24,50	74,70
SPD	19,60	30,10	14,00	45,10
GRÜNE	7,70	12,50	1,90	36,60
FDP	2,60	4,00	0,70	11,60
FW	4,00	1,20	0,00	8,80
REP	2,20	1,00	0,00	4,30
Sonstige	3,10	2,50	0,40	7,40

1) Die Spaltensumme ergibt nicht 100%, da die Ergebnisse aus unterschiedlichen Stimmbezirken stammen.

Dabei ist zu beachten, dass auf diesem Wege ohne weitere Zusatzannahmen keine Aussagen über das individuelle Wahlverhalten einzelner Personen getroffen werden können, sondern eben nur für die Ebene der regionalen Gebietseinheiten – also in diesem Fall die Münchner Stimmbezirke. Die Stadt München hat das Stadtgebiet zur Landtagswahl 2003 in 656 Stimmbezirke eingeteilt. Gleichzeitig gibt es eine Reihe von sozialstatistischen Informationen für diese Einheiten.

Das Statistische Amt der Stadt München hat Infratest dimap umfangreiche Daten zu den komplexen Wahlergebnis, Bevölkerung, Haushalte, Mobilität, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Leistungsempfänger, PKW-Bestand, Gebäude, Kaufkraft sowie Daten zur Erstellung von Karten zur Verfügung gestellt.

2. Zielvariablen

Im Zentrum des Erkenntnisinteresses dieser Studie stehen die Wahlergebnisse der letzten Landtagswahl auf Stimmbezirksebene. Regionale Unterschiede im Wahlverhalten sollen aufgespürt, dargestellt und soweit möglich mit Strukturmerkmalen der Gebiete erklärt werden.

Als Variablen von Interesse wurden gemeinsam mit der Stadt München folgende Parteiergebnisse bei der Landtagswahl 2003 definiert (jeweils Gesamtstimmenanteile):

- CSU
- SPD
- Bündnis 90 / Grüne (im Folgenden Grüne)
- FDP
- Freie Wähler
- Republikaner
- Sonstige

Hinzu kommen:

- Wahlbeteiligung (Wähler/ Wahlberechtigte)
- Briefwähleranteil (Briefwähler/ Wahlberechtigte)

Die folgenden Karten (Karten 1-6) visualisieren die Streuung dieser Merkmale über die Stadt München.

3. Ergebnisse

Die zur Verfügung stehenden Strukturvariablen weisen ein komplexes Korrelationsmuster auf. Um diese Zusammenhänge „greifbar“ zu machen und gleichzeitig die Fülle der Variablen zu reduzieren, wird zunächst eine Faktorenanalyse über die Strukturvariablen durchgeführt.

Ziel ist die Bündelung von Variablen zu Faktoren, die

- die wesentlichen Strukturen aller Variablen (außer dem Wahlverhalten) aufgreifen,
- durch einige prägnante Leitvariablen charakterisiert sind,
- die wesentlichen Informationen des gesamten Variablenpools beinhalten, um die Zielvariablen (Wahlverhalten) zu schätzen.

Bei den schrittweise durchgeführten Faktorenanalysen kristallisierten sich immer wieder folgende drei Faktoren:

- Soziale Schicht
- Dynamik
- Wohndichte

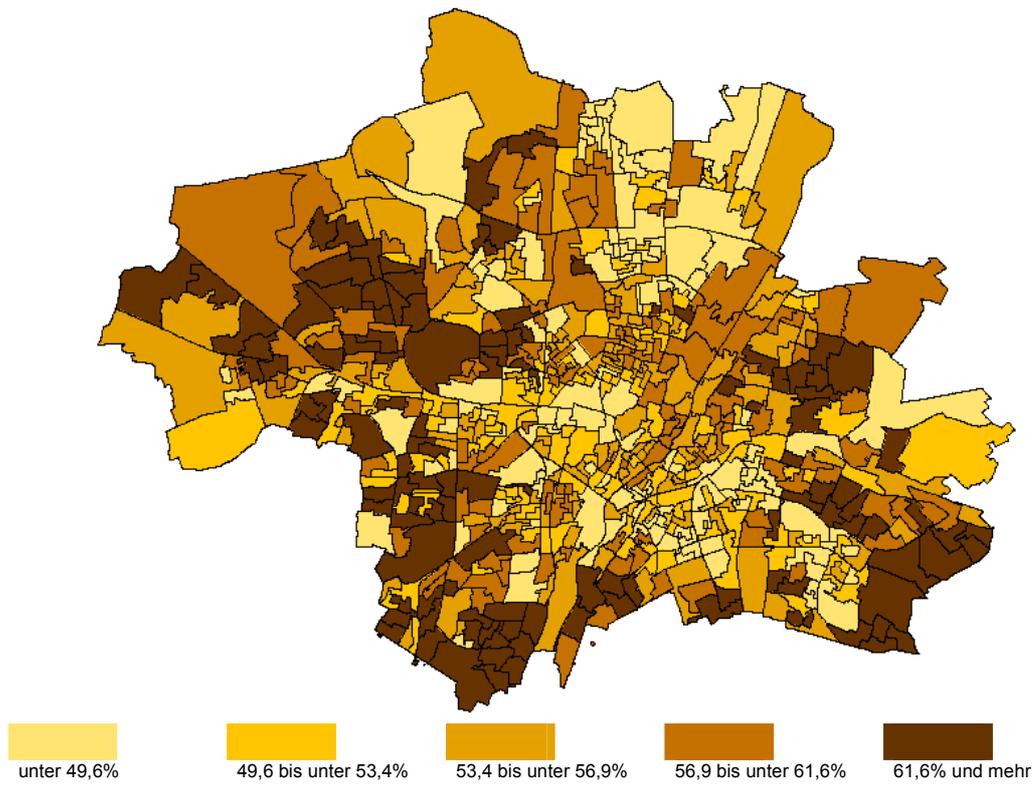
Das Ergebnis der Faktoren-Analyse lässt sich wie folgt interpretieren:

Der erste Faktor ist als sozialer Schicht- oder Statusindikator zu interpretieren. Er bündelt sowohl hohe Anteile an Arbeitern, Arbeitslosen, Arbeitslosenhilfeempfängern, nicht westlichen Ausländern und Alleinerziehendenhaushalten als auch niedrige Anteile an evangelischer Bevölkerung und neueren Autos, niedrige Kaufkraft und niedrige Wohnfläche je Einwohner. Entsprechend sind die Stimmbezirke mit den niedrigsten Werten von Faktor 1 – d.h. mit hohem Arbeiter- Arbeitslosen- und Arbeitslosenhilfeempfängeranteil, einem hohen Anteil an nicht westlichen Ausländern sowie einem geringen Anteil an evangelischer Bevölkerung und neueren Autos, niedrige Kaufkraft und niedrige Wohnfläche je Einwohner – vor allem im Hasenberg, in Am Hart, Berg am Laim, Ramersdorf-Perlach (ohne Waldperlach), Obergiesing und in Schwanthalerhöhe zu finden.

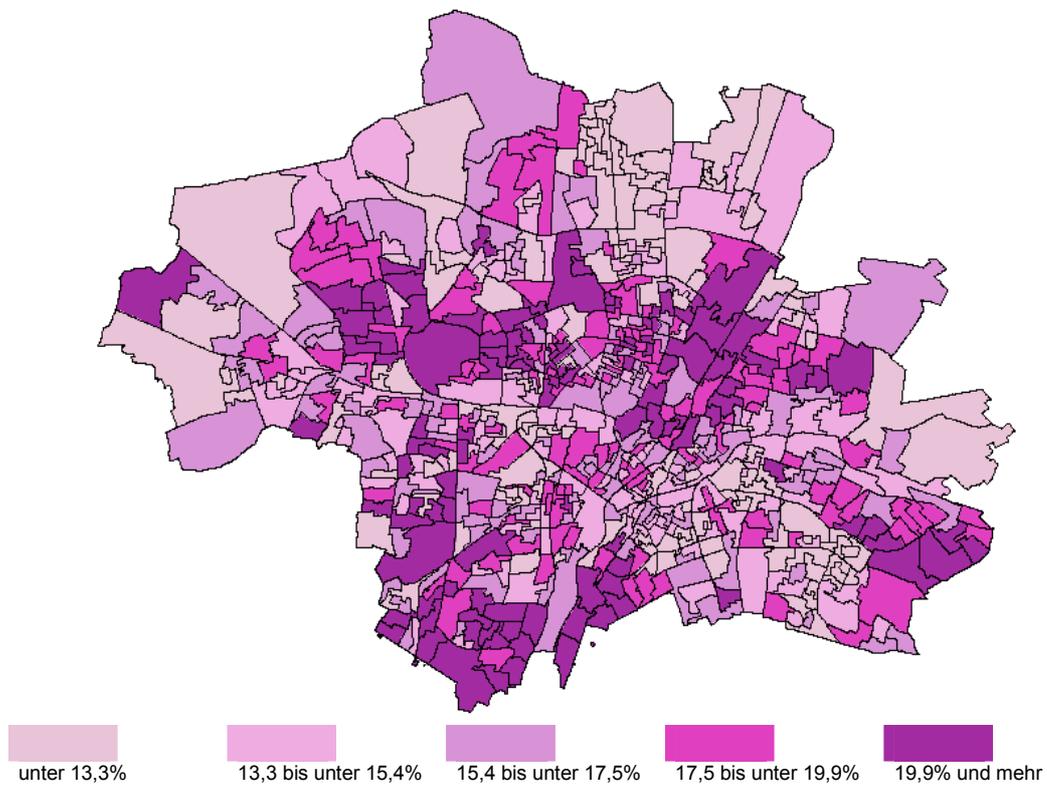
Die höchsten Werte für den Faktor soziale Schicht, die aus einem niedrigen Arbeiter- Arbeitslosen- und Arbeitslosenhilfeempfängeranteil, einem niedrigen Anteil an nicht westlichen Ausländern sowie einem hohen Anteil an evangelischer Bevölkerung und neueren Autos, hoher Kaufkraft und hoher Wohnfläche resultieren, finden sich dagegen in den guten Wohnlagen wie Bogenhausen, im südlichen Teil von Schwabing-Freimann, im Lehel, in Trudering, Harlaching, Solln sowie Teile von Nymphenburg-Neuhausen (Gern), Hadern und Obermenzing. (Karte 7)

Der zweite Faktor Dynamik wird repräsentiert durch Mobilität, einem hohen Anteil an jungen Single-Haushalten und westlichen Ausländern, einem geringen Anteil an älterer Bevölkerung (älter als 65 Jahre) sowie einem hohen Anteil an Altbauten (vor 1949) und einem hohen Anteil an Neubauten (nach 1988).

Karte 1: Wahlbeteiligung



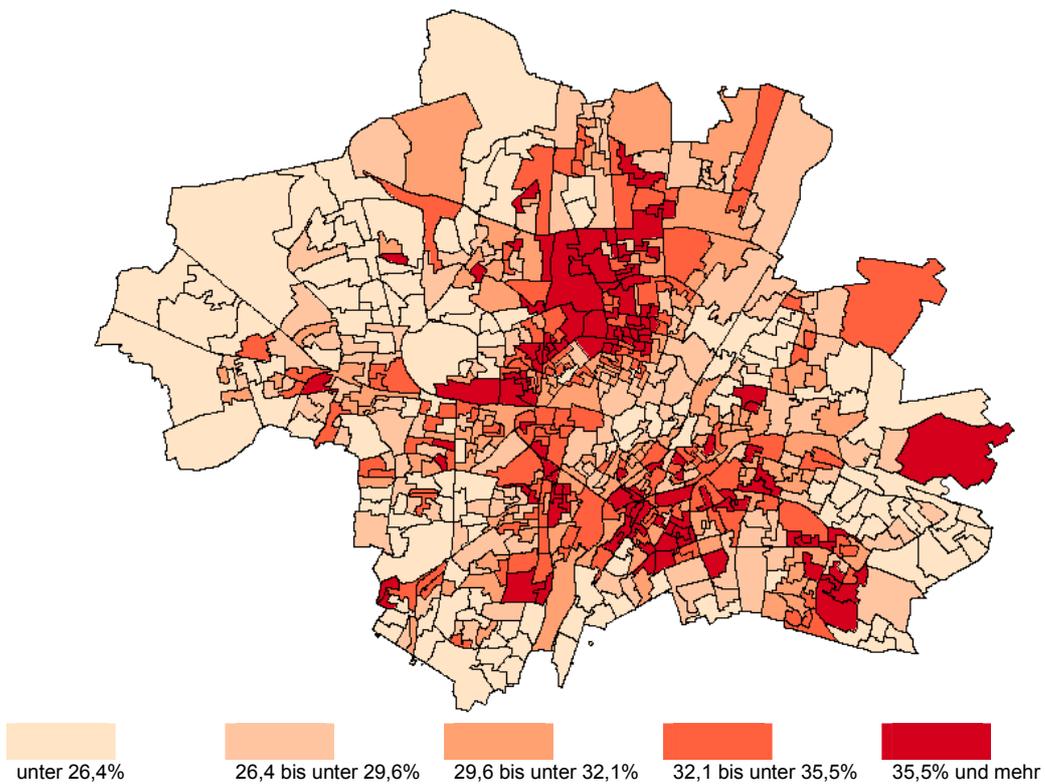
Karte 2: Briefwähleranteile an Wahlberechtigten



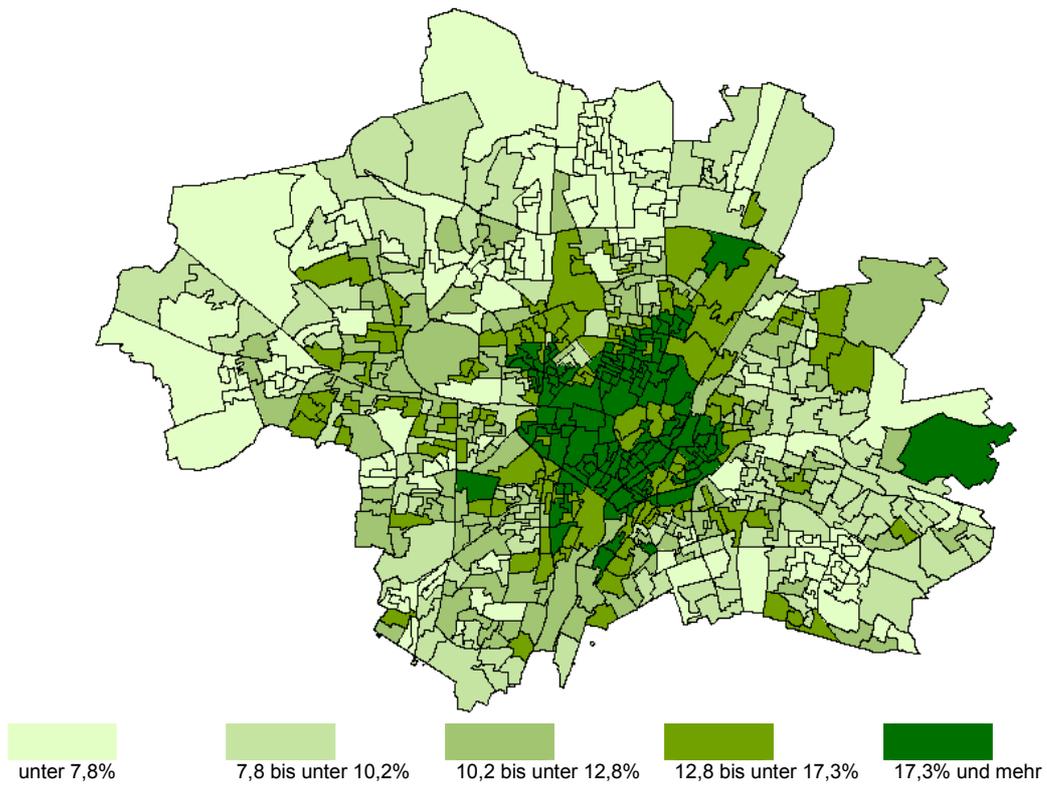
Karte 3: CSU - Gesamtstimmenanteile



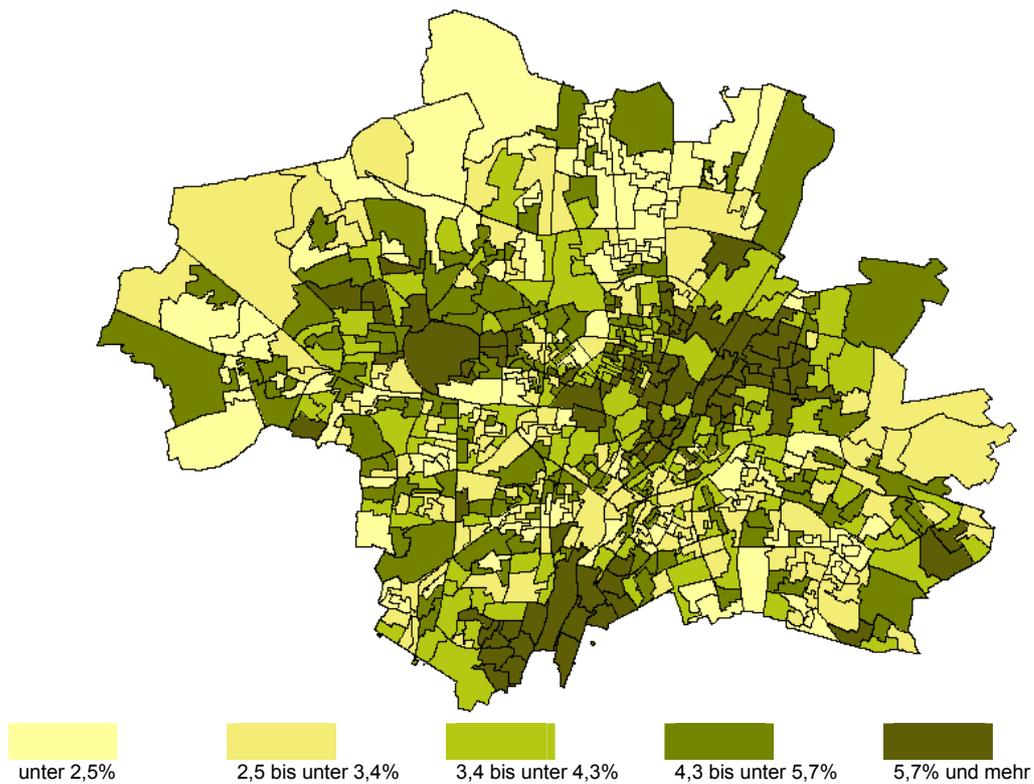
Karte 4: SPD - Gesamtstimmenanteile



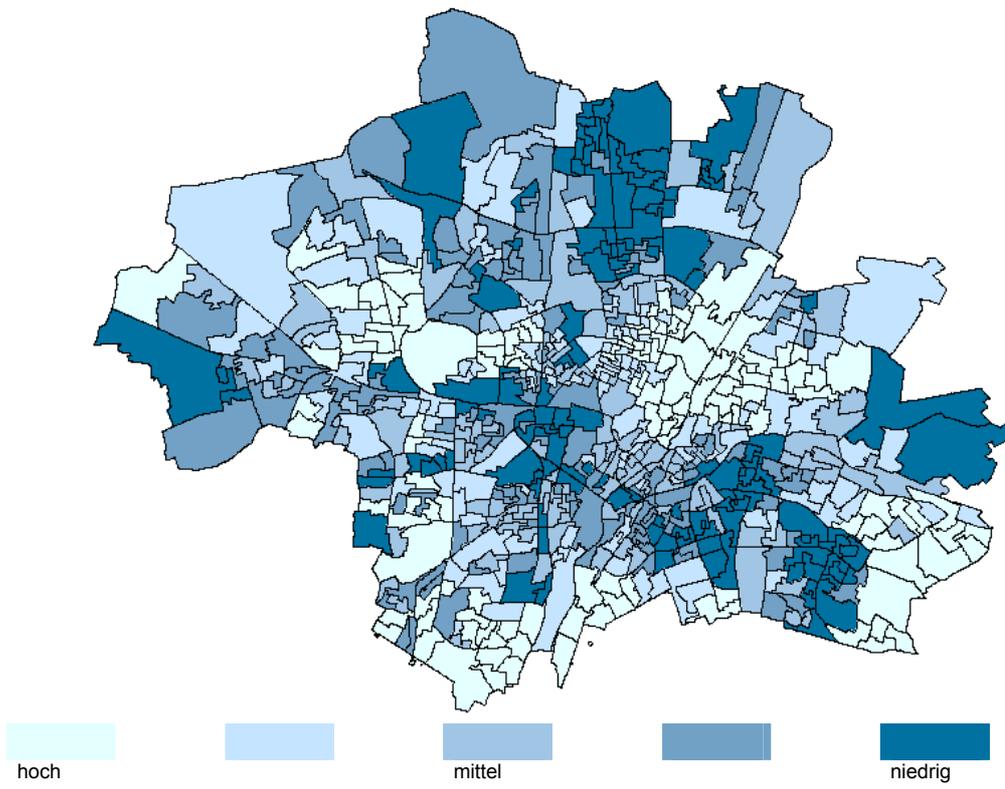
Karte 5: Grüne - Gesamtstimmenanteile



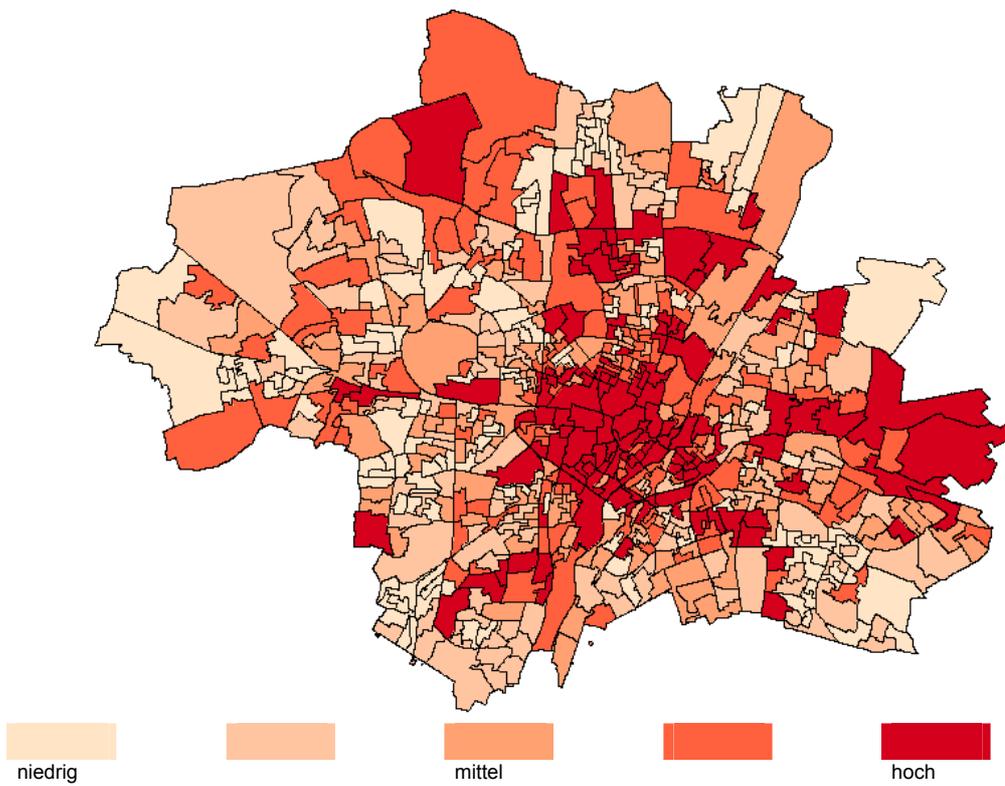
Karte 6: FDP - Gesamtstimmenanteile



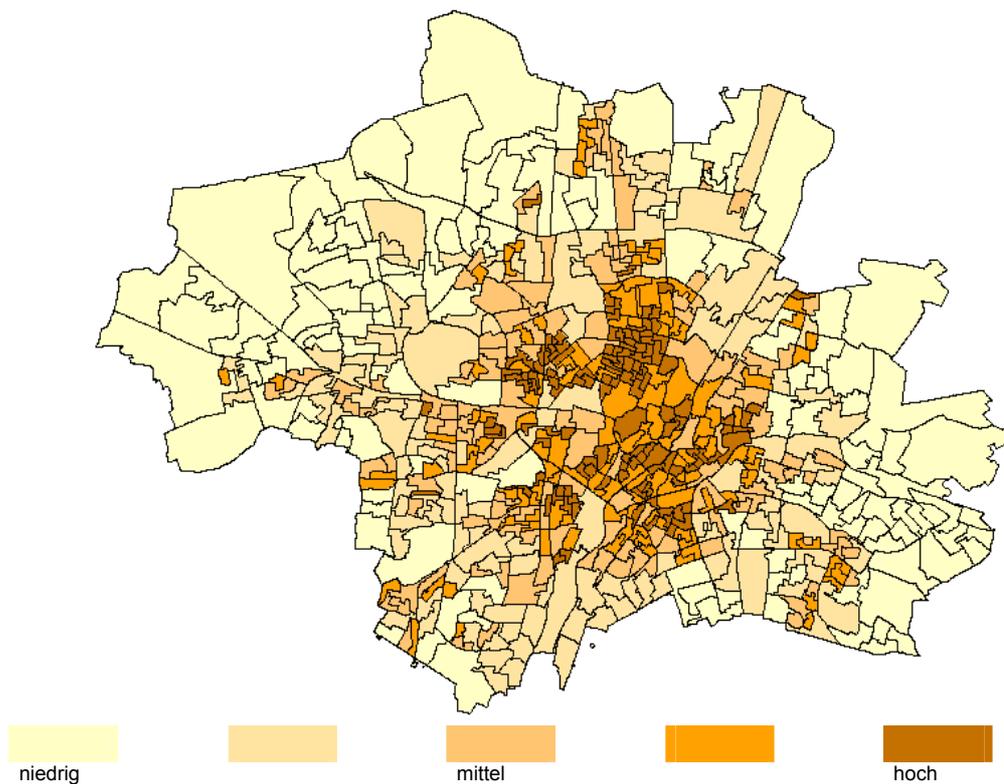
Karte 7: Faktor „Soziale Schicht“



Karte 8: Faktor „Dynamik“



Karte 9: Faktor „Wohndichte“



Es mag zunächst verblüffend erscheinen, dass dieser Faktor gleichzeitig einen hohen Anteil an Alt- und Neubauten bündelt, gleichwohl lässt sich dies plausibel erklären. In Neubaugebieten herrscht eine naturgemäß hohe Mobilität vor; gleichzeitig ist zu vermuten, dass hier eher jüngere Altersgruppen wohnen bzw. zugezogen sind. Bei den Gebieten mit viel Altbausubstanz handelt es sich insbesondere um Viertel im Innenstadt-Randbereich, in denen sich in Folge von Aufwertungsprozessen (Gentrification) soziale Lagen und Milieus verändert haben. Etwas überspitzt könnte man formulieren, dass Faktor 2 den Gegensatz zwischen jungen, dynamischen Vierteln mit hoher Mobilität und eher statischen oder auch „gesetzten“ Gebieten zum Ausdruck bringt.

Entsprechend finden sich die Spitzenwerte vor allem in den inneren Stadtbezirken Maxvorstadt, Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt, in der Altstadt, in Teilen von Haidhausen und Schwanthalerhöhe, sowie im neu gebauten Stadtviertel Messestadt-Riem. Die niedrigsten Werte finden sich dagegen vor allem in den Aussenbezirken, insbesondere in Aubing-Lochhausen-Langwied, Hadern und Fürstenried und im Hasenberg. (Karte 8)

Faktor drei schließlich kann als Wohn-Dichte interpretiert werden. Dieser Faktor bündelt hohe Bevölkerungsdichte, hohe Bebauungsdichte,

einen hohen Anteil an vier- und mehrgeschossigen Gebäuden wie auch kleine Haushaltsgröße und einen niedrigen Anteil an Einfamilienhäusern, Doppelhaushälften und Reihenhäusern. Hohe Werte von Faktor drei finden sich fast durchweg innerhalb des Mittleren Ringes, insbesondere in Schwabing-West, in der Maxvorstadt und der Isarvorstadt. Die tiefsten Werte finden sich dagegen in der Regel am Münchner Stadtrand. (Karte 9)

Die Zusammenhänge zwischen den Faktoren und den Strukturmerkmalen sind in Tabelle 2 zusammengefasst.

Mit dieser Faktorenlösung sind auf struktureller Ebene zwei, der drei für den deutschen Parteienwettbewerb maßgeblichen zentralen Konfliktlinien recht eindeutig identifiziert. Die makrosoziologisch ausgerichtete Wahl- und Parteienforschung in der Tradition des Cleavage-Modells von Lipset und Rokkan (Lipset/Rokkan 1967) hat für die Bundesrepublik immer wieder zunächst zwei Konfliktlinien identifiziert, nämlich die zwischen einem stark intervenierenden Wohlfahrtsstaat und der freien Entfaltung der Marktkräfte, sowie den Gegensatz der Konfessionen. Im Zuge der Bildungsexpansion und der Individualisierungsschübe seit den 1970er Jahren wurde dieses Modell dann um den Konflikt zwischen – in der Terminologie von

Zusammenhang zwischen Faktor und Strukturmerkmal

Tabelle 2

Faktor	Strukturmerkmal
Faktor ... ist umso höher (↑) /niedriger (↓), je höher (↑)/niedriger (↓) das Merkmal ... ist	
Soziale Schicht ↓	Anteil Arbeiter ↑
	Anteil "Nicht-West"-Ausländer ↑
	Anteil evangelische Bevölkerung ↓
	Anteil Arbeitslosenhilfeempfänger ↑
	Wohnfläche je Einwohner ↓
	Anteil Arbeitslose ↑
	Kaufkraftindex ↓
	Autos jünger als 10 Jahre ↓
	Anteil Alleinerziehende-Haushalte ↑
Dynamik ↑	Anteil zu-, weg- und umziehende Personen ↑
	Anteil junge Single-Haushalte (<40 Jahre) ↑
	Anteil "West"-Ausländer ↑
	Anteil der über 65-jährigen Bevölkerung ↓
	Anteil Wohnungen Baujahr 1988-2004 ↑
	Anteil Wohnungen Baujahr <=1948 ↑
Wohndichte ↑	Anteil der über 4-geschossigen Gebäude ↑
	Bebauungsdichte (Bruttogeschoßfläche/FlächeSTBZ) ↑
	Anteil EFH, DHH, RHH ↓
	Bevölkerungsdichte ↑
	durchschnittliche Haushaltsgröße ↓

Zusammenhang zwischen den Faktoren und den Zielvariablen

(alle Angaben in %)

Tabelle 3

		CSU	SPD	GRÜNE	FDP	Freie Wähler	REP	Sonstige	Briefwahlbeteiligung	Wahlbeteiligung
SOZIALE SCHICHT	niedrig	48,60	33,60	9,80	2,50	1,20	1,80	2,60	12,10	48,00
	mittel	47,40	30,70	13,40	3,70	1,20	1,00	2,60	16,40	55,70
	hoch	52,10	26,30	12,20	5,60	1,10	0,60	2,20	20,90	62,50
DYNAMIK	niedrig	53,40	29,80	8,30	3,30	1,10	1,40	2,60	16,20	57,00
	mittel	49,40	29,80	12,20	4,10	1,20	1,00	2,40	17,10	56,60
	hoch	41,00	31,70	18,50	4,40	1,10	0,80	2,50	16,00	52,70
WOHNDICHTE	niedrig	54,20	27,30	10,10	3,80	1,30	0,90	2,50	16,50	58,50
	mittel	49,20	30,00	11,90	4,10	1,20	1,10	2,50	16,90	55,90
	hoch	40,60	33,80	17,40	3,80	1,00	0,90	2,50	16,40	53,40

Niedrig: N=131; mittel: N=394; hoch: N=131.

Inglehart (1977, 1989) – materialistischer und postmaterialistischer Politik erweitert (vgl. auch Kitschelt 1994). Die klassische, ökonomisch geprägte Konfliktlinie wird hier durch den Schicht-Faktor repräsentiert. Die neue kulturell geprägte Konfliktlinie wird dagegen in erster Linie von Faktor 2, und in abgeschwächter Form auch von Faktor 3 repräsentiert. Die klassische konfessionelle Konfliktlinie ließ sich bei dieser Analyse nicht identifizieren, was allerdings nicht besonders überrascht. Zum einen gibt es in modernen Großstädten normalerweise keine stark konfessionell geprägten und scharf abgegrenzten Teilgebiete mehr. Zum anderen hat sich diese Konfliktlinie im Laufe der letzten Jahrzehnte von einem Konfessions- zu einem Säkularisierungskonflikt verändert. Die formale Konfessionszugehörigkeit hat an Gewicht verloren, bedeutsamer ist mittlerweile die Kirchenbindung, egal welcher Konfession. Informationen dazu standen nicht zur Verfügung und sind aus der amtlichen Statistik auch nicht zu erwarten.

Inwiefern polarisieren die zuvor ermittelten Strukturdimensionen den politischen Wettbewerb in der Stadt München? Anders formuliert: Können die identifizierten drei Faktoren – soziale Schicht, Dynamik und Wohndichte – das unterschiedliche Wahlverhalten in der Stadt München erklären? Mit Hilfe einer multiplen linearen Regression wurde der Erklärgehalt der drei Strukturdimensionen für die Zielvariablen getestet. Alles in allem gelingt diese Erklärung sehr gut.

Das Ergebnis der linearen Regressionsanalyse lässt sich wie folgt zusammen fassen:

Wahlbeteiligung und Briefwähleranteil lassen sich im Wesentlichen mit Faktor 1, der sozialen Schicht, erklären. Je höher der soziale Status eines Stimmbezirkes ist (Definition des Faktorwertes), umso höher ist sowohl die Wahlbeteiligung als auch der Briefwähleranteil. Dies ist ein klassisches Ergebnis der Wahlforschung sowohl von Studien auf Individualebene, als auch von Aggregatanalysen in Städten. Ebenfalls sehr wichtig ist der Schichtungsfaktor für die Ergebnisse von Republikanern, FDP und SPD. Dabei wirkt ein hoher sozialer Status zugunsten der Liberalen und zuungunsten von Sozialdemokraten und Republikanern. Umgekehrt: in Gebieten mit niedrigem Status schneiden SPD und REP besser ab, die FDP bleibt hier unter ihrem Stadtergebnis.

Der Faktor 2 „Dynamik“ polarisiert vor allem zwischen den Grünen und der CSU. Die Grünen erzielen ihre besten Ergebnisse in Stimmbezirken mit hoher Dynamik, die vor allem innerhalb des mittleren Ringes zu finden sind, und ihre schwächsten Ergebnisse in Stimmbezirken mit niedriger Dynamik.

Die Ergebnisse der CSU verhalten sich spiegelbildlich zu den Ergebnissen der Grünen. Die Christsozialen schneiden in Stimmbezirken mit einer geringen Dynamik, d.h. in Gebieten mit geringer Mobilität und einem höheren Anteil an älteren Einwohnern gut ab.

Der dritte Faktor „Wohndichte“ polarisiert wie auch schon der Faktor „Dynamik“ zwischen den Grünen und der CSU, erklärt aber auch die Ergebnisse der SPD recht gut. Ein hoher Wert des Faktors „Wohndichte“ ist günstig für Grüne und SPD, ein niedriger Wert hingegen ist günstig für die CSU.

Die Ergebnisse der Freien Wähler und der Sonstigen Parteien lassen sich mit den ermittelten Faktoren nicht erklären.

In Tabelle 3 wurden zur Illustration der Zusammenhänge zwischen den drei Strukturdimensionen und den Zielvariablen (Gesamtstimmenergebnisse der Parteien, Briefwahlbeteiligung und Wahlbeteiligung) die Stimmbezirke entsprechend ihrer Faktorwerte in jeweils drei Gruppen eingeteilt (niedrig und hoch jeweils 20%; mittel 60% der Fälle) und der jeweilige Wert der Zielvariablen in diesen Gruppen ermittelt.

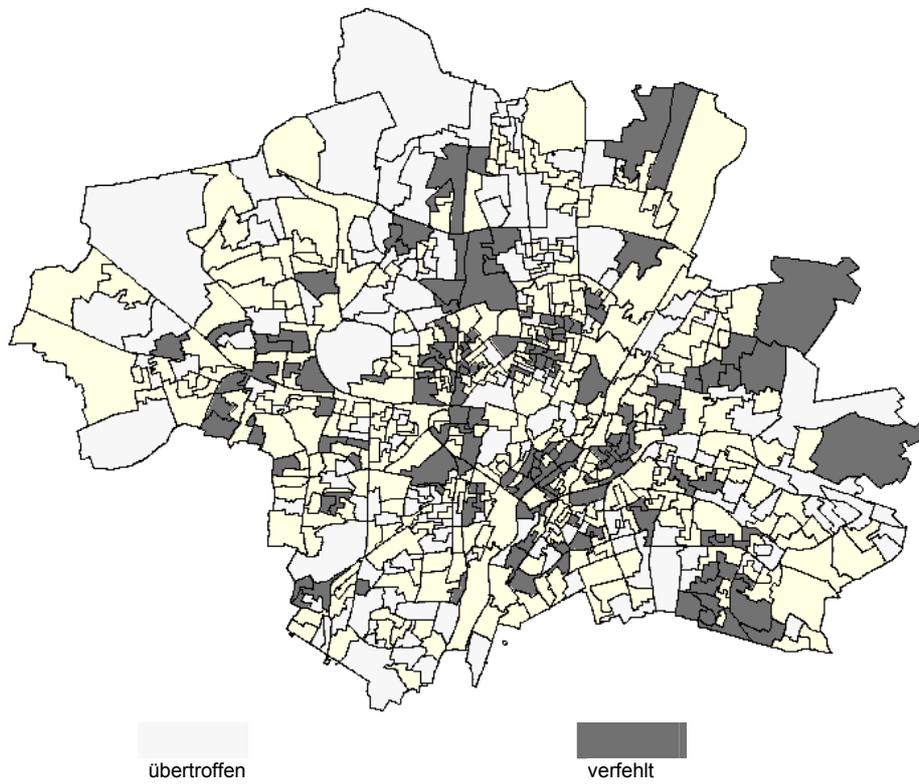
Die Karten 10 - 13 stellen für die CSU, die SPD, die Grünen und die FDP die Differenz zwischen dem tatsächlichen Wahlergebnis und der Schätzung, die so genannten Residuen, dar. So geben diese Karten Auskunft darüber, in welchen Stimmbezirken Schätzung und Realität in etwa übereinstimmen, und in welchen Stimmbezirken die Parteien über- oder unterschätzt werden. Man kann die Karten auch so lesen, dass die Schätzwerte so etwas wie die Potentiale der Parteien darstellen und die Residuen darüber Auskunft geben, in welchen Stimmbezirken die jeweiligen Parteien ihre Chancen gut bzw. schlecht genutzt haben.

4. Typologie der Stimmbezirke

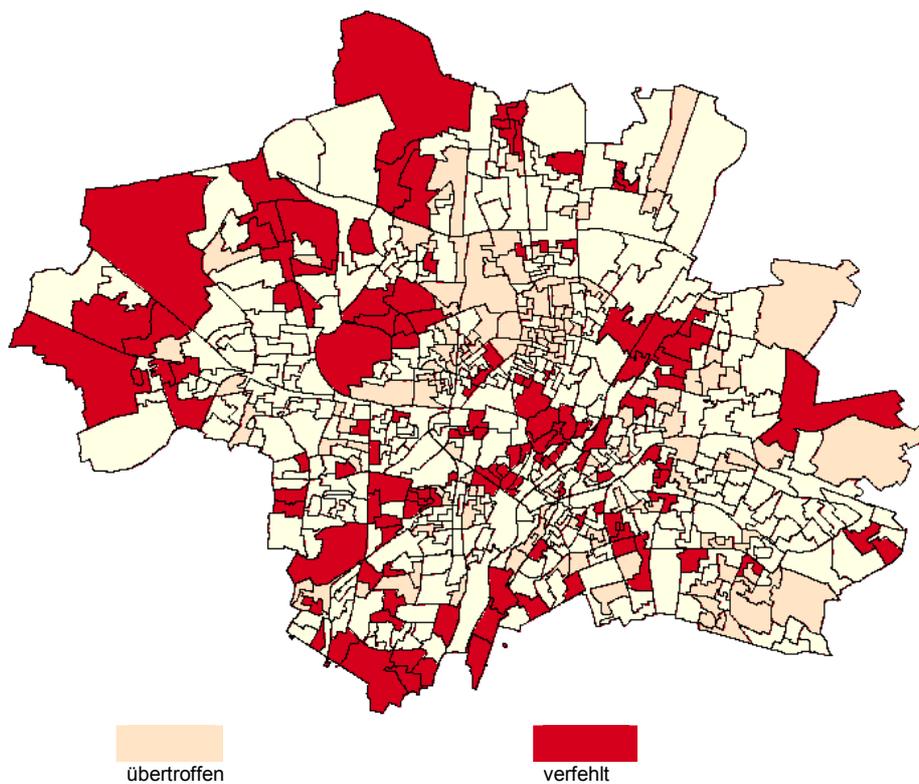
Abschließend soll versucht werden die 656 Münchner Stimmbezirke hinsichtlich ihres Wahlergebnisses zu typisieren. Lassen sich die Stimmbezirke in einige, in sich vergleichsweise homogene, untereinander aber möglichst unterschiedliche Gruppen von Stimmbezirken unterteilen?

Hierfür bietet sich als multivariates Verfahren die Clusteranalyse an. Für das weitere Vorgehen haben wir eine neue Art der Cluster-Analyse entwickelt, die die räumliche Lage der Stimmbezirke zueinander und die Nachbarschaftsbeziehungen mitberücksichtigt. So wird vermieden, als Ergebnis der Clusteranalyse einen „geographischen Flickenteppich“ zu erhalten, der kaum zu interpretieren wäre.

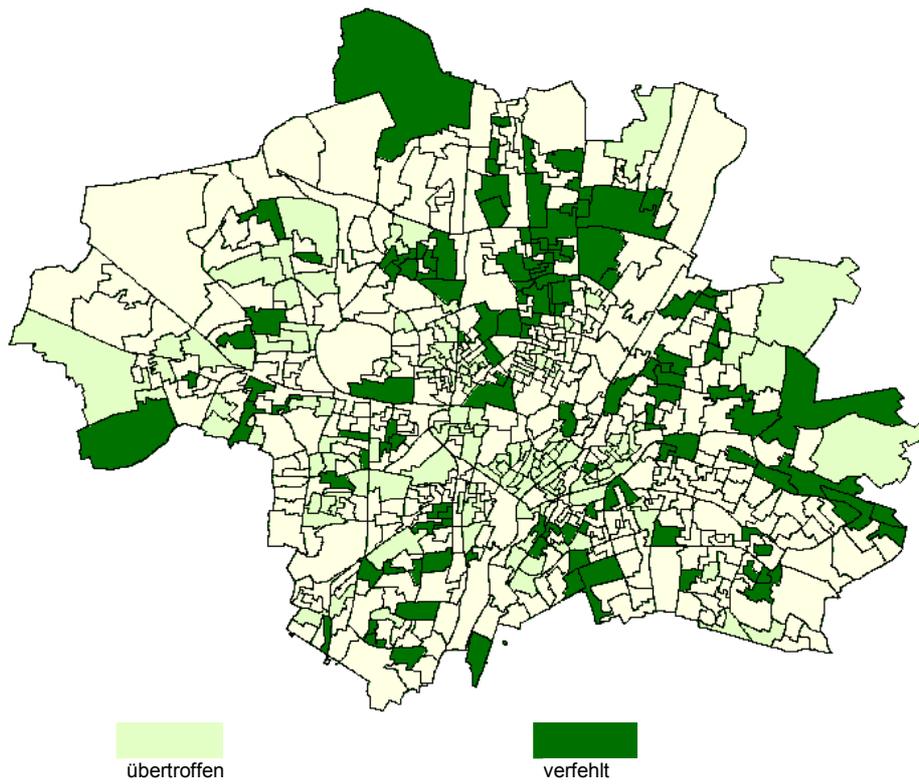
Karte 10: Wahlergebnis der CSU im Vergleich zum Wählerpotenzial



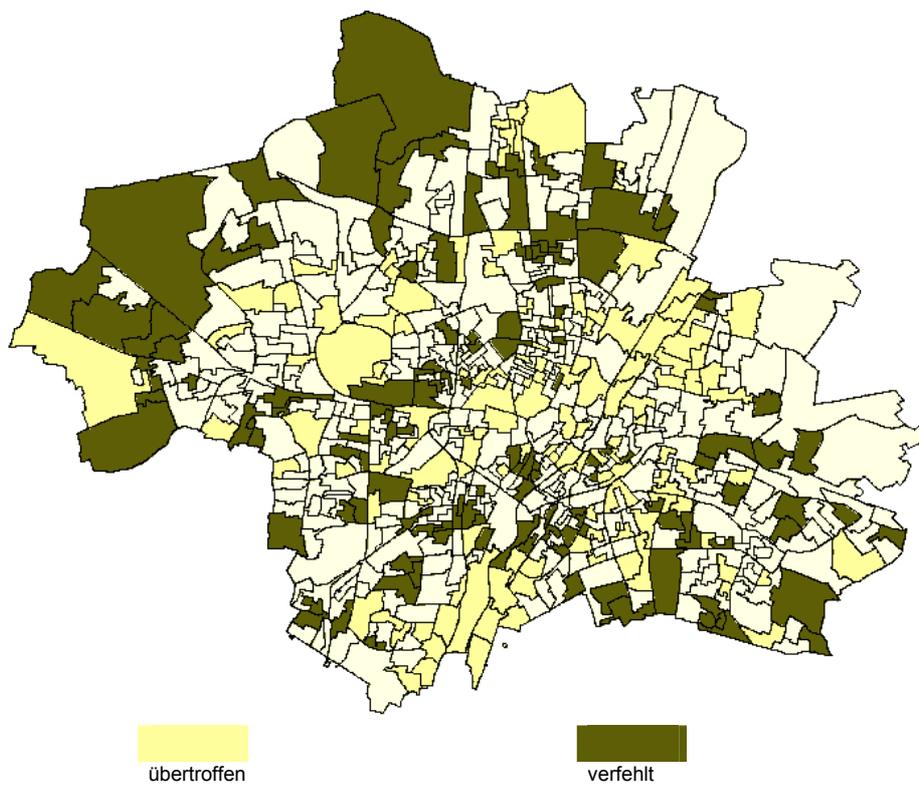
Karte 11: Wahlergebnis der SPD im Vergleich zum Wählerpotenzial



Karte 12: Wahlergebnis der Grünen im Vergleich zum Wählerpotenzial



Karte 13: Wahlergebnis der FDP im Vergleich zum Wählerpotenzial



Als „Input“ für die Cluster-Analysen haben wir uns neben den Nachbarschaften für die Parteiergebnisse sowie die Wahlbeteiligung entschieden. Den Briefwähleranteil und die drei Faktoren haben wir nicht miteinbezogen. Es sollte zunächst nur anhand des rein politischen Verhaltens typisiert werden.

Wie viele Typen letztlich gebildet werden sollen, ist nicht statistisch zu definieren und immer diskussionswürdig. Wir haben uns zunächst für eine 25er Lösung entschieden, um somit auch eine Parallelität zur Anzahl der Stadtbezirke zu schaffen. Dies ermöglicht der Frage nachzugehen, ob die Cluster etwas mit der Stadtbezirkseinteilung zu tun haben (ob sie etwa die Grenzen ansatzweise respektieren). Zudem kann die Cluster-Lösung mit dem Erklärgehalt der Stadtbezirke verglichen werden. Bringt die Cluster-Analyse einen substantiellen Informationsgewinn gegenüber der Einteilung in 25 Stadtbezirke?

Tatsache ist, dass diese 25 regionalen Einheiten ganz erheblich mehr Information über das Wahlverhalten enthalten als die 25 Stadtbezirke. Wenn z.B. die Stadt München Werbemaßnahmen für eine höhere Wahlbeteiligung regional bündeln oder differenzieren will, wäre es erfolgversprechender, sich an diesen 25 Gebieten zu orientieren, denn an den 25 Stadtbezirken.

Um ein besser überschaubares, einprägsameres und leichter zu interpretierendes Bild zu erhalten, haben wir in einem zweiten Schritt die 25 Cluster noch mal in fünf Gruppen zusammengefasst.

Auf den Karten 14 und 15 ist das Ergebnis der Cluster-Analyse unter Berücksichtigung der Nachbarschaftsbeziehungen und das Ergebnis der in fünf Gruppen zusammengefassten Clusterbildung dokumentiert.

Ergebnis der Cluster-Bildung unter Berücksichtigung der Nachbarschaftsbeziehungen (Karte 14):

Bereits hier zeigt sich die Tauglichkeit des Modells. Es entstehen Typen, die nicht nur statistischen Kriterien genügen, sondern auch anschaulich und sinnvoll interpretierbar sind. Sehr deutlich anhand der Karte zeigt sich die – unter dem Gesichtspunkt Wahlverhalten – Ambivalenz der Stadtbezirkseinteilung. Einerseits markieren die Stadtbezirke Grenzen, die vielerorts auch bei der Typenbildung nicht oder nur ansatzweise überschritten werden. Andererseits werden heterogene Stadtbezirke aufgeteilt. So zerlegt sich etwa der Stadtbezirk Pasing-Obermenzing fast genau in zwei Teile – nämlich Pasing (Cluster 15) und Obermenzing (Cluster 1). Sehr markant isoliert sich aus dem Stadtbezirk Ramersdorf-Perlach der Bereich

Neuperlach (13). Und schließlich kommt es auch zu stadtbezirksübergreifenden Zusammenfassungen. Etwa fusioniert das Hasenberg mit Am-Hart (11). Die am Stadtrand gelegenen südlichen Bereiche von Untergiesing-Harlaching, Obergiesing und südwestlichen von Ramersdorf-Perlach bilden zusammen einen Cluster (6). Die zentralen nördlichen Bereiche dieser drei Stadtviertel bilden (zusammen mit Berg am Laim) einen anderen (16).

Indirekt zeigt diese Cluster-Lösung (gebildet ausschließlich anhand des Wahlverhaltens!) auch erneut die Erklärungskraft der Faktoren für die Zielvariablen. Es gibt markante Ähnlichkeiten zwischen der Karte 14 der Cluster-Lösung und den Karten 7 – 9 der Faktorwerte.

Die beschriebene Fusion von Hasenberg mit Am Hart (11), die Isolation von Neuperlach (13) oder die Aufspaltung der Stadtbezirke Untergiesing-Harlaching, Obergiesing und Ramersdorf-Perlach (6, 16) zeigt eindeutige Parallelen zur Karte des Faktors „soziale Schicht“ (Karte 7).

Nahezu identisch scharf von der Umgebung abgegrenzt sind auch die kleinen Cluster 10, 12 und 14. Nicht ganz so offenkundig sind die Parallelen zu den Karten der beiden anderen Faktoren. Trotzdem sind auch hier Auffälligkeiten zu entdecken. Beispielsweise Cluster 3 ist sehr präzise beim Faktor „Wohn-Dichte“ zu erkennen.

Die Abspaltung des Nordens von Schwabing-Freimann (8) findet Ähnlichkeiten beim „Dynamik-Mobilitätsfaktor“. Teilweise müssen auch mehrere Cluster gemeinsam betrachtet werden. Beispielsweise Cluster 20, 21, 22 als Summe lassen sich deutlich bei der „Dynamik“-Karte erkennen.

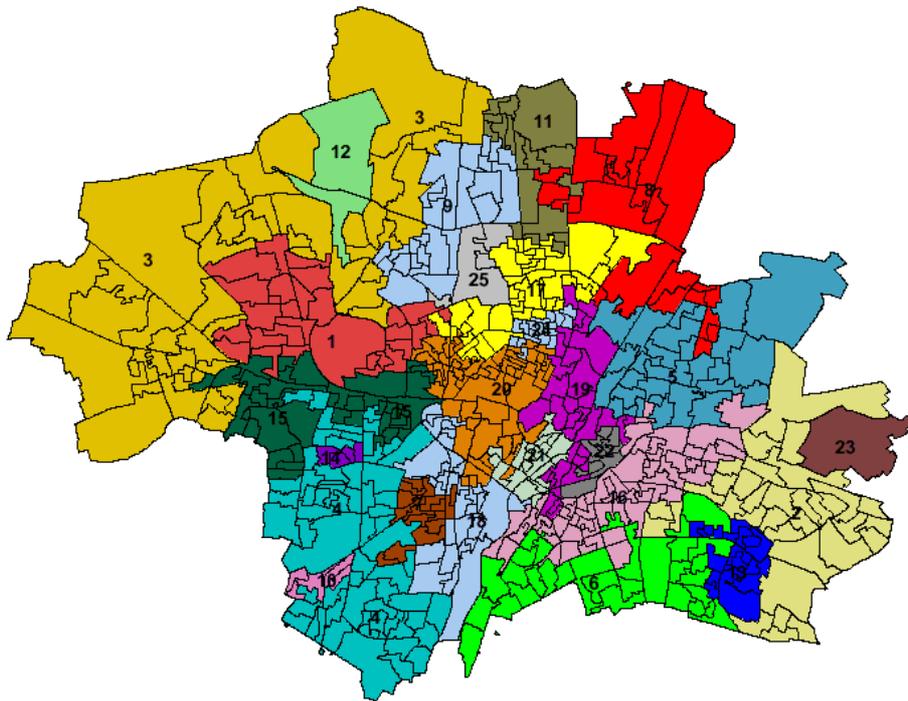
Karte 15 zeigt die Zusammenfassung der 25 Typen in fünf (blau, grau, orange, grün und rot) Gruppen. Mit den Farbnuancen innerhalb der Gruppen (z.B. hellblau, mittelblau, dunkelblau) sind keine inhaltlichen Aussagen verbunden. Sie dienen nur dazu die 25 Typen innerhalb der Gruppen noch voneinander unterscheiden zu können. Zusätzlich haben wir in Tabelle 4 die Wahlergebnisse in den Clustern und die (ungegewichteten) Mittelwerte der Faktorwerte dokumentiert. Es zeigt sich, dass etwa die grauen Cluster, obwohl ihr Wahlverhalten vergleichsweise ähnlich ist (siehe Tabelle 4), erst „zusammenkommen“ könnten, wenn sie mit so vielen anderen Cluster vereint werden, dass alle Unterschiede verwässert wären. Auch die drei großen blauen Stadtrand-Gebiete ließen sich erst zusammenfassen, wenn zuvor weit stärker differierende zusammengelegt würden.

Interpretation der Gruppierungen

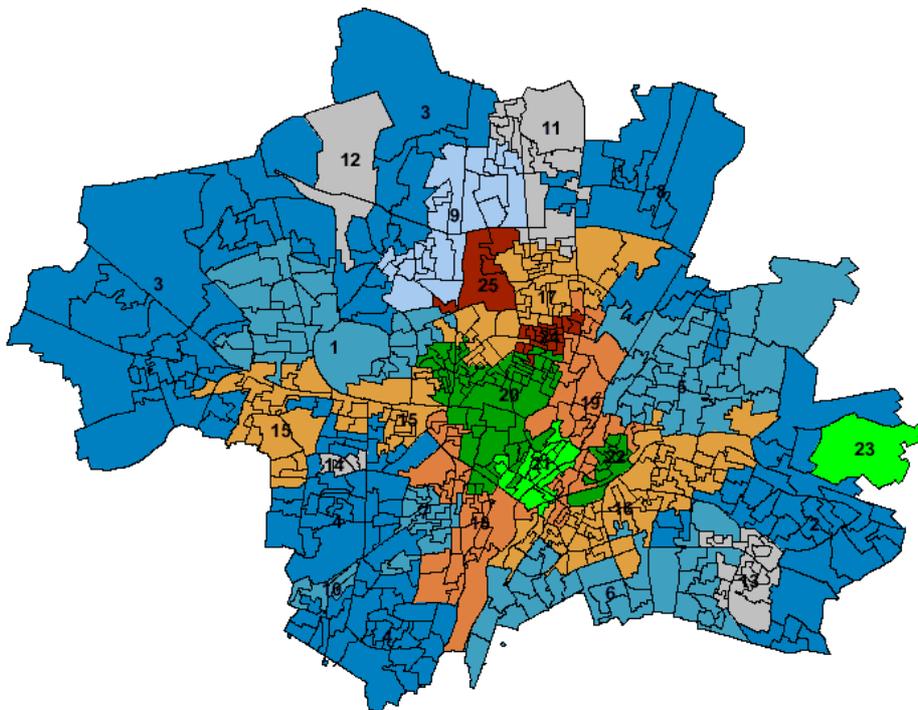
1. Blaue Cluster (1-10):

Diese Cluster liegen alle eher am Stadtrand, praktisch komplett außerhalb des mittleren

Karte 14: Einteilung Münchens in 25 Cluster



Karte 15: Einteilung Münchens in 5 Cluster-Gruppen



Zielvariablen in den 25 Clustern

(Alle Angaben in %)

Tabelle 4

Farbe	Cluster	CSU	SPD	Grüne	FDP	Freie Wähler	REP	Sonstige	Wahlbeteiligung
blau	1	53,5	24,8	12,3	5,3	0,8	0,6	2,8	63,7
	2	57,1	25,3	9,6	4,2	1,1	0,8	2,0	61,4
	3	57,9	25,9	8,4	3,1	1,1	1,1	2,6	58,8
	4	54,4	26,2	10,6	4,4	1,2	0,8	2,4	61,4
	5	50,8	26,7	11,4	6,5	1,9	0,6	2,1	59,6
	6	53,5	27,2	10,2	4,4	1,3	1,0	2,5	58,1
	7	52,2	30,3	10,3	2,8	0,9	1,0	2,5	53,2
	8	51,7	30,4	8,5	3,3	2,2	1,4	2,5	53,3
	9	54,1	31,4	6,3	3,0	1,0	1,6	2,7	53,4
	10	50,4	36,0	6,4	2,3	1,1	1,5	2,3	55,0
grau	11	55,8	32,0	4,7	1,8	1,2	2,3	2,2	41,5
	12	53,2	33,2	6,9	1,6	1,0	1,3	2,8	38,7
	13	50,8	36,1	5,0	2,2	1,0	2,5	2,4	48,7
	14	50,0	34,0	7,5	1,5	1,3	1,7	4,0	43,2
orange	15	48,9	32,1	10,3	2,9	1,2	1,4	3,1	51,8
	16	45,9	34,2	11,1	3,1	1,3	1,6	2,7	49,4
	17	45,5	34,7	11,8	3,2	1,3	1,0	2,5	51,4
	18	42,0	34,2	15,6	3,5	1,0	1,2	2,4	52,5
	19	42,7	29,5	18,3	5,4	1,1	0,7	2,4	55,1
grün	20	37,9	32,3	21,5	4,5	0,9	0,7	2,3	53,5
	21	32,2	32,6	27,0	4,3	0,9	0,5	2,4	52,7
	22	31,3	33,0	27,5	4,4	1,2	0,6	2,1	54,1
	23	33,0	36,8	22,1	2,5	1,5	1,0	3,0	53,1
rot	24	36,5	37,8	17,9	4,7	0,8	0,3	1,9	56,3
	25	32,4	41,5	14,5	4,8	1,4	0,6	4,8	59,2
	Gesamt	48,7	30,1	12,5	4,0	1,0	1,2	2,5	55,1

Ringes. Bei diesen Gebieten handelt es sich um CSU-Hochburgen. Die Christsozialen erreichen hier immer Werte von über 50 %. Grüne und Sozialdemokraten erzielen hier nur schwache oder durchschnittliche Ergebnisse. Eine Binnendifferenzierung in der blauen Gruppe würde die Cluster 1 bis 6 von den Clustern 7 bis 10 trennen. Bei den ersten 6 sind die SPD-Ergebnisse unter Schnitt, während sie in der zweiten Gruppe in etwa im Stadtmittel liegen. Hinzu kommt eine erheblich höhere Wahlbeteiligung bei der ersten Gruppe.

Die Zusammenhänge mit den Faktoren zeigen sich auch hier recht deutlich. Die Faktorwerte für die Faktoren „Dynamik“ und „Wohn-Dichte“ sind fast durchweg im negativen Bereich, wie wir es für CSU-Hochburgen erwarten. Der Schichtfaktor verhält sich dagegen unsystematisch. Auffällig hingegen, dass die Binnendifferenzierung in die zwei Subgruppen ebenfalls auch am Schichtfaktor zu sehen ist. Der soziale Status ist in der zweiten Gruppe (Cluster 7 – 10) erheblich niedriger.

Entsprechend schneiden die SPD und die REP hier etwas besser ab, die Wahlbeteiligung liegt niedriger, ebenso der FDP-Anteil.

2. Graue Cluster (11-14):

Auch diese vergleichsweise kleine Gruppe zählt zu den CSU-Hochburgen. Dennoch ist sie ansonsten ganz markant von der blauen Gruppe zu unterscheiden: Die Wahlbeteiligung liegt sehr, sehr weit unter Schnitt und die Werte des Statusfaktors sind die niedrigsten überhaupt.

Entsprechend liegen hier die schlechtesten FDP-Ergebnisse während SPD und REP deutlich überdurchschnittlich abschneiden.

3. Orangefarbene Cluster (15-19):

Die ringförmig um den inneren Stadtbereich liegenden orange eingefärbten Cluster weisen eine deutlich andere politische Struktur auf.

Die CSU liegt hier nur noch im 40er-Prozentbereich. Dagegen erzielt die SPD überdurchschnittliche Ergebnisse, die Grünen liegen hier immer im zweistelligen Bereich. Entsprechend sind die Faktorwerte für den Schichtfaktor eher niedriger, die Werte für „Dynamik“ und „Wohndichte“ eher höher als in der blauen Gruppe. Cluster 19 ragt ein wenig aus dieser Gruppe heraus. Infolge seines höheren sozialen Status, schneidet die SPD etwas schlechter die FDP etwas besser ab als die anderen Cluster dieser Gruppe. Auch die Grünen erzielen hier ein besseres Ergebnis.

4. Grüne Cluster (20-23):

Hier im innerstädtischen Bereich insbesondere in der Max-, Isar- und Ludwigsvorstadt sind die Hochburgen der Grünen. Sie erzielen in diesen Gebieten ihre Spitzenwerte von zum Teil weit über 20 Prozent. Spiegelbildlich dazu liegt die CSU in diesen Gebieten klar unter 40 Prozent. Konform hierzu sind hier die Spitzenwerte des Dynamik-Faktors zu finden. Die SPD schneidet hier ähnlich wie in der orangefarbenen Gruppe ab. Bei dem Cluster 23 am Stadtrand handelt es sich um das neue Wohnviertel Messestadt mit einer sehr jungen Bevölkerung. Insofern wird die Gruppierung trotz der großen geographischen Distanz plausibel.

5. Rote Cluster (24-25):

Die beiden roten Cluster sind die Hochburgen der Sozialdemokraten. Sie erreichen hier ihre besten Ergebnisse. Als Ausgleich schneiden die Grünen zwar auch hier klar überdurchschnittlich ab, aber von ihren Spitzenwerten im grünen Cluster sind sie weit entfernt. Die CSU hingegen erreicht hier ein ähnlich schlechtes Ergebnis wie im grünen Cluster.

Auch an dieser Stelle zeigt sich erneut die starke Polarisierung zwischen Grünen und CSU. Im innerstädtischen Bereich erzielen die Grünen doppelt so hohe Anteile wie im Stadtmittel, die

CSU liegt weit unter Schnitt. In den äußeren Gebieten dominiert hingegen klar die CSU, die Grünen kommen nur vereinzelt über die 10 Prozentmarke. Als eine Art „Pufferzone“ zwischen diesen Gebieten liegen die Bereiche, in denen die Sozialdemokraten ihre besten Ergebnisse erzielen. Gleichwohl sind die Unterschiede bei der SPD bei weitem nicht so ausgeprägt.

5. Zusammenfassung

Aus einer zusammenfassenden Perspektive heraus bleibt festzuhalten, dass der politische Markt in München vor allem durch den starken Gegensatz zwischen Grünen und CSU polarisiert ist. Zum einen sind die Unterschiede im Abschneiden dieser Parteien zwischen den unterschiedlichen Stadtgebieten besonders groß; zum anderen treten sie nahezu als perfektes Gegensatzpaar auf: Wo die einen stark sind, sind die anderen schwach und vice versa. Geographisch manifestiert sich dies vor allem durch den Gegensatz zwischen Gebieten am Stadtrand und den innerstädtischen Wohnlagen. Die SPD-Ergebnisse schwanken hingegen eher mit dem sozialen Status der Gebiete, wobei aber keine so prägnanten Schwerpunkte sichtbar werden.

Literatur:

1. Seymour Martin Lipset / Stein Rokkan: Party Systems and Voter Alignments. Cross-National Perspectives. New York 1967.
2. Ronald Inglehart: The Silent Revolution. Changing Values and Political Styles among Western Publics. Princeton 1967.
3. Ronald Inglehart: Kultureller Umbruch. Wertwandel in der westlichen Welt. Frankfurt/M. 1989.
4. Herbert Kitschelt: The Transformation of European Social Democracy. Cambridge 1994.